

Laibacher



Beitrag

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst das nachstehende Allerhöchste Handschreiben zu erlassen:

Lieber General der Infanterie Freiherr von Sejervárh!

An einem in der Geschichte Meines Heeres besonders denkwürdigen Tage begehen Sie das 50-jährige Jubiläum als Ritter des Militär-Maria Theresien-Ordens, welchen Sie in jungen Jahren durch glänzende Leistungen auf dem Gefechtsfelde von San Martino errungen haben.

So ehrenvoll Sie Ihre militärische Laufbahn begonnen haben, so verdienstreich ist sie durch ein halbes Jahrhundert geblieben, würdig des Ordens, der nur Auserlesene zu seinen Mitgliedern erhebt.

Muß Sie der Rückblick auf Ihre militärische Vergangenheit mit stolzer Freude erfüllen, so ist es Mir — als dem Großmeister des Ordens und im Sinne seiner glorreichen erhabenen Stifterin — eine liebe Pflicht, Ihnen einen neuerlichen Beweis dankvollster Anerkennung zu geben, indem Ich Ihnen die Brillanten zum Ritterkreuze des Militär-Maria Theresien-Ordens verleihe.

Möge dieser seltene Schmuck noch durch lange Jahre vollster Rüstigkeit Sie zieren und Ihnen Meine dauernde Gewogenheit ebenso versinnlichen, wie die verehrungsvollen Gefühle Meiner Wehrmacht, welcher Ihre ritterliche Tapferkeit vorbildlich bleibt.

Wien, am 23. Juni 1909.

Franz Joseph m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 22. Juni d. J. den mit dem Titel eines Regierungsrates bekleideten Staatsbahn-Direktor-Stellvertreter Friedrich

Freiherrn von Weiss-Glon in Triest zum Ministerialrate extra statum im Handelsministerium allergnädigst zu ernennen geruht.

Weiskirchner m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 21. Juni d. J. dem Amtsdienner des Kreisgerichtes in Rudolfswert Eduard Schmidt aus Anlaß der von ihm erbetenen Veretzung in den dauernden Ruhestand das Silberne Verdienstkreuz allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 25. Juni 1909 (Nr. 143) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Nr. 24 „Deutscher Mahnruf“ vom 12. Brachmonds (Juni) 1909.

Nr. 13 (396) „Vseobecne Uradnické Listy“ vom 17. Juni 1909.

Nr. 25 „Polabský Obzor“ vom 19. Juni 1909.

Flugschrift: „An die P. T. Hausbesitzer in Graupen“ samt deren Beilage: „Achtung auf den Zug“.

Nr. 55 „Noviny Těšínské“ vom 19. Juni 1909.

Nr. 25 „Monitor“ vom 20. Juni 1909.

Nr. 200 und 202 „Narodne Slovo“ vom 15. und 19. Juni 1909.

Nr. 24 „Zemla i Wola“ vom 20. Juni 1909.

Nr. 25 „Glas malog puka“ vom 18. Juni 1909.

Nichtamtlicher Teil.

Ägypten.

Aus Kairo wird geschrieben: Es ist hier noch lebhaft in aller Gedächtnis, wie vor wenigen Monaten ein arabischer Zeitungsbesitzer wegen Beleidigung der thedivalen Familie zu Zwangsarbeit für mehr als ein Jahr verurteilt wurde; die Bestrafung erfolgte wegen persönlicher Beleidigung und niemand nahm daran Anstoß. Jetzt aber haben die englischen Machthaber zu einem Schlag aus-

geholt, der, wenn er ausgeführt wird — und daran ist nicht zu zweifeln — von der Nation als scharfe Herausforderung empfunden werden dürfte. Das überaus volkstümliche Nationalistenblatt „Lewa“ (das Banner) ist den Engländern schon lange ein Dorn im Auge. Es wurde vor etwa zehn Jahren von dem beliebten Mustapha Kamel Pascha (einem Verwandten des Khedive) gegründet, dessen Sarge vor anderthalb Jahren ein Trauergeleite von schätzungsweise 60.000 Personen gefolgt war, eine Zahl, an der sich das Ansehen erweisen läßt, das der Verstorbene in Ägypten besaß. Das Blatt ist nach dem Tode seines Begründers zurückgegangen. Die Redaktion übernahm ein gewisser Ferid Bey, der allerdings in Veretzungen gegen die Engländer das denkbar Möglichste leistete, als Mensch aber keine Sympathien besaß. Außerdem gab das Blatt auch eine französische und eine englische Ausgabe heraus. Das Erscheinen dieser beiden Ausgaben wurde vor einigen Monaten eingestellt. blieb also nur noch die arabische Ausgabe des „Lewa“ übrig. Als die ägyptische Regierung auf englische Veranlassung das Preßgesetz wieder einführt, ging das führende arabische Blatt in den Besitz eines Amerikaners über, das heißt eines Syriers, der das Staatsbürgerrecht in Amerika erworben hatte. Selbstverständlich war dieser Besitzwechsel nur ein fingierter; immerhin war das Blatt nun durch die internationalen Abmachungen geschützt und es ließ sich ihm nichts anhaben. Nun hat die englische Regierung durch die ägyptische Regierung dem amerikanischen Zeitungsbesitzer einen Ausweisungsbefehl zustellen lassen und beim amerikanischen Konsulate die Verhaftung des Mannes beantragt, der sich bei Freunden versteckt hält und unauffindbar ist. Jetzt geht man daran, das Erscheinen des Blattes zu untersagen. Mancherorts glaubt man, daß mit seiner Unterdrückung gewartet werden soll, bis der Khedive im Herbst aus Europa nach Ägypten zurückkehrt; es hat aber allen Anschein, als ob dem Blatt bereits in den aller-

Feuilleton.

Die drahtlose Telegraphie als Lebensretterin.

Die Strandung des englischen Cunard-Dampfers „Slavonia“, die in der Nacht zum 10. Juni bei der Insel Flores an der Ostküste Nordamerikas erfolgte, hätte leicht zu einer großen Schiffskatastrophe und zu dem Verlust von Hunderten von Menschenleben führen können, wenn nicht durch die drahtlose Telegraphie die deutschen Schiffe „Prinzeß Irene“ und „Batavia“ zur Hilfe herbeigeholt worden wären. Diese Schiffe sind mit den Geretteten, etwa 200 Österreichern und Engländern, in Europa angekommen. Einen anschaulichen Bericht über die Hilfsaktion des Hamburg-Amerika-Dampfers „Batavia“, der jetzt in Genua ankert, sendet der Marconi-Telegraphist der „Batavia“ Hermann Meyer-Suergens, dem „Berliner Tagbl.“:

Am 10. Juni war ich seit morgen 8 Uhr damit beschäftigt, Verbindung mit irgend einer Schiffstation zu bekommen. Es war mir noch nicht gelungen, Zeichen von einer Station zu hören. Da plötzlich um 11 Uhr Schiffszeit hörte ich das verabredete Notzeichen: „C Q D“ (Come quick danger). Ein Schiff ist in Gefahr! Es folgt das Rufzeichen „M V A“. Dieses sagt mir: Es ist die „Slavonia“ der Cunard-Linie! Die „Slavonia“ lief mit der „Batavia“ am 3. Juni von Newyork aus. Bis zum 5. Juni hatten wir Verbindung. Da die „Slavonia“ etwa drei bis vier Knoten schneller lief, war am 6. Juni die Verbindung unterbrochen. Um so mehr frappte es mich, Zeichen von der „Slavonia“ zu bekommen. Ich antwortete und „Slavonia“ teilte mir mit, daß sie in Gefahr sei:

„We are ashore on south Flores rocks come for assistance.“ Ich lief zum Kapitän G. Ruß, der sofort den Kurs des Schiffes auf Flores richten ließ. Die „Slavonia“ lief während der Nacht 1/3 im dichten Nebel auf den Felsen auf. Die „Batavia“ war beim Empfang des Notzeichens etwa 160 Seemeilen entfernt.

Ich erhielt jetzt, 12 Uhr 30 Min. Schiffszeit, ein Telegramm für den Kapitän: „Ist die ‚Batavia‘ bereit, die Passagiere der ‚Slavonia‘ zu übernehmen? Kein Proviant.“ Antwort der „Batavia“: „Wir können Ihre Passagiere nehmen. Entfernung um Mittag 111 Sm.“ Der Marconi-Offizier teilte mir jetzt mit, daß die Passagiere schon nach einem Dorfe an der Ostküste Flores, Lagens, gebracht wurden. Mittlerweile, um 12 Uhr, vermittelte ich für die „Slavonia“ an die „Prinzeß Irene“, die mich hören konnte, das Ersuchen, zur Hilfe zu kommen; die „Irene“ war 158 Sm. von Flores entfernt.

Während des Nachmittags war ich in ständigem Verkehr mit der „Slavonia“ und der „Irene“. Die „Slavonia“ sagte jetzt: „Ich arbeite nur noch mit Hilfsbatterie. Maschinenraum ist unter Wasser.“ Es wurde verabredet, die Passagiere wegen der schlechten Landungsverhältnisse bei Lagens erst bei Tagesanbruch zu übernehmen.

Um 9 Uhr abends (Schiffszeit) kam die „Batavia“ an. Zur Auffindung der Landungsstelle und zur Verständigung mit dem Land wurden Raketen und Signalfire (bluelights) abgebrannt. Die „Irene“ kam eine Stunde später. Der erste Offizier der „Batavia“ (Lewin) war mit einem Schiffsboot nach dem Lande unterwegs. Die „Irene“ hielt dieses Boot für ein Lotsenboot und hielt darauf an. Um nicht überrannt zu werden, mußte Lewin anhalten. Jetzt merkte die „Irene“, daß es ein

„Batavia“-Boot war, und ersuchte unseren ersten Offizier, doch auch ihren ersten Offizier mitzunehmen. Dem Wunsche wurde Folge geleistet.

Es war beabsichtigt, die „Batavia“ solle so viel Passagiere nehmen wie möglich, die „Irene“ den Rest. An Land wurde dies geändert. Da die „Irene“ ein besseres Aussehen hatte als die „Batavia“, bekam die „Irene“ die Kajütenpassagiere und die „Batavia“ die Zwischendecker. Die „Irene“ war mit der Übernahme der Passagiere um 8 Uhr fertig und dampfte ostwärts. Die Übernahme der Zwischendeckspassagiere nahm etwas mehr Zeit in Anspruch, so daß die „Batavia“ um 9 Uhr ostwärts dampfen konnte. Leider bekamen wir wie auch die „Irene“ das Braud nicht zu Gesicht, da dessen Position eine Meile südlich Westpoint war und Lagens, wie schon angedeutet, auf der entgegengesetzten, der südöstlichen Ecke der Insel liegt.

Bei der Abreise der „Batavia“ erhielt ich von der „Slavonia“ noch die Mitteilung: „Die Besatzung wird mittelfst Leine gelandet, wir können hier nicht länger verweilen.“

Mührende Szenen spielten sich beim Einbooten der Passagiere ab, die Mütter hatten die Schrecken der Nacht noch nicht vergessen und hielten ihre Kinder in den Armen. Alle lobten die zuvorkommende Behandlung durch die Inselbewohner, die sich auch sehr stark am Rettungswerk beteiligten und viele Menschen durch ihre Boote ans Land brachten. Aufopfernd betätigten sich Offiziere und Besatzung der „Batavia“; wegen der am Eiland stehenden See und der Brandung war die Übernahme der Passagiere gefährlich zu nennen. Nach Aussage des Marconi-Telegraphisten ist die „Slavonia“ als total verloren zu betrachten. Die Ladung und der größte Teil des Gepäcks ist unter Wasser.

nächsten Tagen der Lebensfaden abgeknitten werden soll. Man ist, wohl mit Recht, auf eine starke Erregung, ja auf direkte Empörungsvorwürfe der Bevölkerung gefaßt. Das Volk hängt eben mit einer Liebe an dem Blatt, wie man dies in Europa nicht kennt. Da auch der Premierminister Christ ist (er ist Kopte) und alle diese odiosen Dekrete unterschreiben muß, macht sich der Haß gegen die Christen allenthalben in lauten Verwünschungen Luft.

Politische Uebersicht.

Laibach, 26. Juni.

Das Herrenhaus nahm am 25. d. M. den Besetzungswurf, betreffend die Verhütung und Bekämpfung übertragbarer Krankheiten, in zweiter und dritter Lesung an, ebenso zwei Entschliessungen, worin die Regierung aufgefordert wird, die Durchführung von Affianierungsmaßnahmen tatkräftig zu unterstützen und dem Reichsrat in kürzester Zeit ein Gesetz über Schutzimpfung gegen Blattern vorzulegen. Sodann wurde das Gesetz, betreffend die Arbeitszeit und den Ladenschluß im Handelsgewerbe, in der von der Herrenhauskommission vorgeschlagenen Änderung zum Beschluß erhoben. Hierauf wurde der Antrag auf Ausgestaltung des staatlichen Sanitätswesens angenommen und der Bericht der Spezialkommission über den Antrag Latour in Verhandlung gezogen, worin die Regierung aufgefordert wird, die Frage der Sanierung der Landesfinanzen einer gründlichen Erwägung zu unterziehen und die zu diesem Ziele führenden Vorschläge mit tunlichster Beschleunigung dem Reichsrat vorzulegen. Hierzu beantragte Freiherr von Skene folgende Resolution: Die Regierung wird aufgefordert, bei der Sanierung der Landesfinanzen den Landtagen solche gesetzliche Maßnahmen vorzuschlagen, mit welchen der vom Staate mit Aufwand größerer finanzieller Opfer angestrebte Erfolg für die Landesfinanzwirtschaft in Zukunft tatsächlich gesichert wird. Dr. Eppinger trat für die Beteiligung des Staates an den Schullasten anlässlich der Sanierung der Landesfinanzen ein. Auch müßte eine Höchstzahl von Lehrerstellen in jedem Schulbezirk mit einem von vorneherein feststehenden staatlichen Zuschuß subventioniert werden. Der Kommissionsantrag wurde, nachdem noch Finanzminister Ritter von Bilinski in die Debatte eingegriffen, nebst den Zusatzanträgen Eppinger und Skene angenommen.

Über das derzeitige Verhältnis der dalmatischen Abgeordneten zum Südslavischen Nationalverband und zur Slavischen Union berichtet „Narodni List“: Die Abg. Dr. Jvoević, Biankini, Buković und Perić verlangten vom Nationalverband aus wichtigen von ihnen dargelegten Gründen, sich bei der Abstimmung über den Staatsvoranschlag absentieren zu dürfen, mit der Begründung, „daß das Budget auf die materiellen und kulturellen Interessen Dalmatiens in besonderer Weise Rücksicht nehme.“ Die Majorität des Nationalverbandes hat

aber auf Antrag des Dr. Sustersic beschlossen, die Zustimmung zu einer solchen Haltung der Dalmatiner nicht zu erteilen, weshalb die genannten vier Abgeordneten schon am 17. Juni ihren Austritt anmeldeten, jedoch ihre Bereitwilligkeit kundgaben, als besondere Gruppe in der Slavischen Union zu verbleiben.

Wie die Korrespondenz Wilhelm erfährt, entspricht die in den letzten Tagen verbreitete Mitteilung, daß Erzherzog Franz Ferdinand und Gemahlin in Karlsbad und Marienbad Aufenthalt nehmen werden, nicht den Tatsachen.

Der „Zenigazetta“ zufolge waren die fünf Millionen Pfund Abdul Hamids bei einer deutschen Staatsbank deponiert. Hamid hatte sich von Salonichi aus durch einen Vertrauensmann wegen der Behebung des Deposits mit der Bank in Verbindung gesetzt. Die Bank verständigte davon die deutsche Regierung, die aus Gefälligkeit gegen die Ottomanen die Pforte benachrichtigte. Die Pforte hat wegen der Herausgabe des Geldes bereits Schritte unternommen. „Zenigazetta“ befürwortet die Verwendung des Geldes für die Armee und die Marine. Wie „Sabah“ meldet, hat Abdul Hamid außer der früher gegebenen Summe von 1.080.000 Pfund noch eine Million Pfund für das Salonichier und Adrianopeler Korps freiwillig zur Verfügung gestellt, unter der Bedingung, daß für 60.000 Pfund die Villa Madine gekauft werde.

Tagesneuigkeiten.

— (Der neue Campanile.) Die Venezianer leben in einer Art Freudenrausch. Der Wiederaufbau des Campanile geht so normal und so rasch wie möglich von statten, und man setzt schon heute die feierliche Einweihung des schönen aufgestellten Glockenturmes auf den 25. April 1911, den Tag des Evangelisten Markus, fest. Der berühmte Turm hätte also am Horizont des venezianischen Himmels nicht allzulange gefehlt: Sein Einsturz erfolgte am 14. Juli 1902. Was sind neun Jahre im Leben eines zehnmal hundert Jahre alten Monuments, das sieben- oder achtmal von Blitzschlägen getroffen worden ist, mehreren Erderschütterungen Widerstand geleistet hat und nun nach einer vollständigen Vernichtung wie ein Phönix aus der Asche ersteht? Wie er gewesen ist, wird der Campanile wieder sein, es ist weder im ganzen noch im einzelnen auch nur die geringste Änderung vorgenommen worden; das Material ist dasselbe geblieben; die Breite ist dieselbe — dreizehn Meter, und die Höhe wird gleichfalls die alte bleiben, neunundneunzig Meter fünfundsiebzig Zentimeter! Man ist jetzt bereits beim zweiundfünfzigsten Meter. Zu bauen ist jetzt der durchbrochene, mit Arkaden versehene Teil, in welchem die Glocken untergebracht sind, dann der riesige Sockel mit der Wandelhalle, von dem aus sich das pyramidenförmige Dach in die Höhe schwingt. Was die Loggetta von Sansovino angeht, so wird sie gleichfalls ganz genau rekonstruiert werden. Gewisse Architektur- und Skulpturstücke und die wunderbaren bronzenen Gitterstäbe, die die Tür der „Loggetta“ bildeten, sind ganz unverfehrt unter den Trümmern des Campanile gefunden worden. Man wird in ihren Nischen die schönen Bronzestatuen von

Sansovino: Minerva, Merkur, Apollo und den Frieden wiedersehen und dazu auch die reizenden Flachreliefs der Attika: die Gerechtigkeit, Neptun und die Barmherzigkeit. Der Markusplatz wird also wieder ganz so aussehen wie früher. Die Venezianer sind, wie gesagt, ganz glücklich darüber, daß sie ihren Turm wieder erhalten; von den übrigen Italienern und von den Ausländern, die für Venedig schwärmen, kann man allerdings nicht dasselbe sagen. Schon jetzt, so meint Gabriel Mourey im „Figaro“, gibt es sehr viele, die lebhaft bedauern, daß man den Campanile wieder aufgebaut hat. Die Gebäude des Markusplatzes, die Kirche selbst und der Dogenpalast kamen, nach ihrer Überzeugung, nie in so harmonischer, edler Weise zur Geltung, wie während der Jahre, da der Campanile fehlte. Es hatten sich, sozusagen über Nacht, vom Markusplatz zum Dogenpalast und zur Piazzetta ganz neue und prächtige Perspektiven gebildet, Ausblicke, die nun wieder dahin sind; und dann war der Campanile an sich nicht schön genug, um die Ehre, die man ihm zuteil werden ließ, zu verdienen. Diese gegnerischen Einwände verstummen aber leicht, wenn man nur an die unvergleichliche Aussicht denkt, die sich vom Campanile wieder über Meer, Stadt und Land eröffnen wird.

— (Eine eigenartige letztwillige Verfügung) hat, wie man aus Kiel schreibt, der vor elf Jahren zugewanderte Adam Scheidt getroffen, der sich als Hausierer ein kleines Vermögen von 2000 Mark erworben hat, vor vierzehn Tagen erkrankte und auf dem Sterbebett verfügte, daß ihn fünfzig in den Kieler Herbergen anwesende Handwerksburschen zu Grabe geleiten möchten. Dafür sollte jeder ein Mittagessen, ein Abendbrot, eine Schlafmarke, sowie am nächsten Morgen ein Kaffeebrüht und eine Mark in Bar erhalten. Kürzlich fand das Leichenbegängnis statt, bei dem fünfzig reisende Handwerksburschen dem ehemaligen Kollegen das letzte Geleit gaben.

— (Das Konzert am Krankenbett.) Ein lobenswertes Werk der Nächstenliebe betreiben seit einiger Zeit die Damen der Brüsseler Gesellschaft. Die Damen tragen die Kunst in die Krankensäle der Spitäler, und sie haben Künstler von gutem Rufe für ihr Werk gewonnen. Kürzlich fand wieder ein Konzert im Krankenhause des heiligen Johannes statt. Die Patienten, die schon ihr Bett verlassen konnten, waren in den großen Operationsaal geladen worden. Da sah man ein wunderliches Auditorium, wie es wohl noch niemals einem Konzerte gelauscht hat. Krüppel kamen auf Krücken heran, Schwindsüchtige und Herzschwache, die sich nicht mehr auf den Füßen halten konnten, wurden auf Tragbahnen oder auf Rollbetten herausgebracht. In der Mitte des Saales war das Podium für die Künstler aufgerichtet. Ein berühmter Geiger spielte, eine Operndiva sang, ein Quartett vereinigte sich, und die Zuhörer vergaßen für eine Stunde ihre Schmerzen. Viele hatten nicht mehr die Kraft, mit den Händen Weisfall zu klatschen. Als das Konzert im Operationssaale beendet war, da harrete der Künstler noch eine andere Pflicht: In einsamen Krankenzimmern lagen Leidende, die nicht von ihrem Bette bewegt werden durften. Die Künstler begaben sich in die Krankenzimmer. Der Geiger setzte sich an das Bett, das vielleicht bald ein Todesbett sein sollte, und spielte. Die Primadonna trat zu Häupten des Kranken und sang ihm in seine Schmerzen einen milden Trost. So gingen der Geiger und die Primadonna einen ganzen Nachmittag lang von einem Krankenbett zum anderen.

Aus Eifersucht.

Roman von Max Hoffmann.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

In dem großen Zimmer, dessen dichtverhängte Fenster nach dem Vorgarten der Villa gingen, hörte man nur ab und zu die Seufzer des im Bett liegenden kranken alten Herrn. Jede der drei außerdem noch anwesenden Personen bemühte sich, die Stille des Krankenzimmers so wenig wie möglich zu stören, und es herrschte jene gedämpfte Stimmung, in der einer den anderen scheu anblickt, um ängstlich auf dessen Antlitz etwas Unausprechliches zu lesen, voll Furcht, daß jeden Augenblick das Trübe, Schreckliche und doch Unabwendbare eintreten könne.

Frau Regierungsrat v. Marleben, die junge Frau des Kranken, stand am Kopfende des Bettes und betrachtete mit auffallender Ruhe in den schönen Zügen den ganz zusammengefunkenen, weißhaarigen Gatten; die hochgewachsene Krankenpflegerin, eine Diakonissin, machte sich im Hintergrunde an den auf dem Tisch stehenden Flaschen zu schaffen, und Fritz, der Sohn, saß mit vorgebeugtem Körper auf einem Sessel, hatte den Kopf in die Hände gelegt und starrte mit düsteren Blicken auf den Teppich.

„Er bleibt lange“, jagte er endlich. Die schwüle Stille schien ihm offenbar peinlich zu sein.

„Das finde ich nicht“, versetzte die junge Frau. „Vor einer Stunde ist er benachrichtigt worden und da kann er gewiß nicht so schnell abkommen.“

„Von wem spricht Ihr?“ fragte der Kranke stöhnend. „Ach so, von dem Justizrat! Wenn er nur erst da wäre. Ich fühle mich so sehr schwach.“

„War's denn überhaupt nötig, Papa?“ fragte Fritz freundlich. „Um ein Testament zu machen, dazu genügt doch jetzt ein einfaches Schriftstück mit eigenhändiger Unterschrift. Damit wäre die Sache erledigt gewesen, auch ohne den Justizrat.“

„Nein, nein“, versetzte der Kranke erregt. „Besser ist besser. Ich bin noch vom alten Schlage, und es muß alles seine richtige Ordnung haben. Nicht wahr, Berta?“ Er warf ihr einen zärtlichen Blick zu, den sie etwas gezwungen erwiderte.

„Ganz, wie du es haben willst, lieber Mann. Obwohl du weißt, daß ich der Meinung bin, auch Fritz müßte —“

„Nein, nein“, warf der junge Mann rasch dazwischen. „Ich verzichte von vorneherein. Hab's ja nicht nötig, während Sie, Frau Mutter, den Betrag sehr wohl brauchen können. Im übrigen, lieber Papa, ist es ja nach meiner Ansicht bloß eine Form. Denn du wirst bald wieder hergestellt sein und dich noch eine ganze Zeit deines Lebens freuen.“

Der Kranke schüttelte energisch den Kopf. „Daran ist gar nicht zu denken. Ich fühle, es geht mit mir zu Ende. Und ich ziehe das auch einem Leben vor, wie ich es in der letzten Zeit gehabt habe. Diese Schmerzen möchte ich nicht mehr länger ertragen. Der Arzt ist doch auch bestellt?“

Frau Berta sah auf die Diakonissin. „Fräulein Magdalene hat es besorgt, und Dr. Baldow will heute abends noch einmal kommen.“

„Ja, er muß mir eine Morphiumeinspritzung machen, damit ich einige Linderung habe.“

Es klingelte draußen, und die Diakonissin ging hinaus, um gleich darauf einen jovial aussehenden Herrn in den sechziger Jahren einzulassen.

„Justizrat Heinroth ist da“, wandte sich Frau Berta zu ihrem Mann, und der Gemeldete trat

teilnahmsvoll an das Bett.

„Dank, daß du gekommen bist, lieber Freund“, jagte der Regierungsrat. „Ich — ich möchte gern erst einige Worte mit dir allein sprechen.“

Die anderen Anwesenden zogen sich auf diesen Wunsch sofort zurück, und die beiden alten Herren waren allein.

„Du weißt, daß meine Krankheit unheilbar ist und daß meine baldige Auflösung bevorsteht“, begann der Regierungsrat ruhig und gefaßt. Und auf eine abwehrende Bewegung des Justizrats fuhr er mit Bestimmtheit fort: „Nein, nein, gib dir nur keine Mühe, mir etwas vorzureden! Wir alten Jugendfreunde wollen uns doch gegenseitig nichts vormachen. Also, um gleich zu dem springenden Punkt zu kommen: Meine Frau wird ja eine gute Pension haben, aber ich möchte sie doch auch sonst sicher stellen, soviel in meinen Kräften steht. Diese Villa und mein sonstiges Vermögen soll ihr ganz allein gehören.“

„Alles?“

„Ja, alles. Mein Sohn hat sich in Amerika ein Vermögen erworben und braucht nichts von mir. Sie aber ist von Hause aus arm und recht unerfahren im Leben — und ich liebe sie so sehr —“

„Wird aber dein Sohn unter allen Umständen einverstanden damit sein?“

„Ich habe schon mit ihm darüber gesprochen. Ja, er ist einverstanden. Er gönnt ihr alles, obwohl er sonst nicht gerade gut auf sie zu sprechen ist.“

„Er war ja wohl mit deiner Wiederverheiratung vor vier Jahren nicht einverstanden?“

„Du lieber Himmel, so ist es immer, wenn ein alter Mann noch einmal Frühlingsgefühle in sich erwachen fühlt. So wurde auch ich von ihm und von manchem meiner Freunde scheel angesehen, als

(Eine Trauung unter ungewöhnlichen Umständen) fand in Newyork statt. Miß Edith Armstrong, die Tochter eines Bankiers, wurde mit einem bekannten Nachtsportfreunde, Mr. Brandreth, in einem Krankenhause Newyorks getraut. Vor drei Tagen war das Automobil, in dem Miß Armstrong und Mr. Brandreth einen Ausflug unternommen hatten, unterwegs an eine Telegraphenstange geschleudert worden, und die beiden Insassen des Gefährtes, die sofort aus dem Wagen hinausgeworfen worden waren, hatten stundenlang bewußtlos auf der Straße gelegen. Motorradfahrer, die die Stätte des Unfalls passierten, brachten die beiden Verunglückten, die ihren Hochzeitstag schon festgesetzt hatten, nach dem Krankenhaus. Als man der Braut, Miß Armstrong, sagte, daß nun die Trauung wahrscheinlich werde verschoben werden müssen, wehrte sie sich sehr energisch gegen diese Verschiebung, die Unglück bedeuten würde; wenn „Ralph“ noch an dem vor dem Unfälle festgesetzten Hochzeitstage am Leben sei, solle die Trauung unbedingt vollzogen werden. Die Ärzte gaben widerstrebend ihre Einwilligung, und in Anwesenheit weniger Verwandten der beiden Brautleute ging dann in dem Krankenhause die seltsame Zeremonie vor sich. Auf einem Ruhebett wurde der Bräutigam in das Zimmer gefahren, wo seine Braut, die vollkommen in Bandagen steckte und durch einige Rissen in die Höhe gerichtet wurde, lag. Nachdem die Trauung vollzogen war, fiel der Bräutigam in Ohnmacht. Er mußte schleunigst in sein Krankenzimmer zurückgebracht werden.

(Der Aberglaube der Eisenbahner.) Eine Blütenlese aus dem Aberglauben, der unter den Angestellten der amerikanischen Eisenbahnen allgemein anzutreffen ist, veröffentlicht „Railway and Locomotive Engineering“. Lokomotivführer und Heizer haben z. B. nie Zutrauen zu einer Maschine, die bereits einmal irgendwo an einem Eisenbahnunfall beteiligt gewesen ist, und ziehen die älteste, schlechteste und unzuverlässigste Maschine, deren Reisen bisher ohne Unglück abgelaufen sind, einer neuen und zuverlässigen vor, die nur in loser Beziehung zu einem Unfall gestanden hat. Eine merkwürdige Rolle spielt beim Aberglauben der Eisenbahner das Drehen der Maschine auf der Drehscheibe. Hier aber herrscht keine Einstimmigkeit, vielmehr halten einige Lokomotivführer streng darauf, daß ihre Lokomotiven stets nach rechts herumgedreht werden, während andere die entgegengesetzte Richtung für richtig halten. Alle aber halten hieran so fest, daß sie jede Maschine, die nicht in der ihrer Ansicht nach richtigen Drehrichtung gedreht worden ist, noch einmal herum-drehen lassen. Auch für das Besteigen der Maschine gibt es Vorschriften: Man darf sie nie mit dem rechten Fuß zuerst betreten, und noch gefährlicher ist es, auf der rechten Seite herabzusteigen, falls man sie ölen will — das hat sicher einen Eisenbahnunfall zur Folge. Daß auch Zahlenaberglaube bei den Eisenbahnern vorhanden ist, ist wohl selbstverständlich. Merkwürdigerweise aber spielen die Unglückszahlen 7 und 13 hierbei keine Rolle; die sonst als glückbringend betrachtete 9 dagegen bringt nach dem Glauben der Eisenbahner Unglück, und gleiches gilt all ihren Vierfachen. Ein Aberglaube, der bei den Streckenarbeitern zu finden ist, ist folgender: Wer beim Betreten der Strecke über eine Schwelle oder Schiene stolpert, muß unbedingt zurückgehen, um den Fehltritt wieder gutzumachen, um das drohende Verhängnis abzuwenden.

ich als Zweihundsechziger das vierundzwanzigjährige blühende Mädchen heiratete.“

„Und du verlierst deinen Sohn dadurch“, warf der Justizrat mit einem Anflug von Bitterheit ein.

„Glaube das nicht, lieber Freund! Fritz ist mir zugetan geblieben wie immer. Aber er ist ein offener, fast zu offener Charakter, und so gestand er mir bald nach der still gefeierten Hochzeit, daß er besürchte, er könne seine junge, schöne Mutter nicht mit den Augen eines Sohnes ansehen —“

„Aber du sagtest doch eben selbst, daß er nicht gerade gut auf sie zu sprechen sei?“

„Jetzt allerdings! Damals war das ganz anders.“

Der Justizrat ließ einen pfeifenden Ton hören. „Ah so! Er flog damals gewissermaßen vor sich selber nach Amerika?“

„So schlimm war's nun gerade nicht. Er legte mir alles klar dar und ging im Auftrage einer Großfirma hinüber. Er ist einer von den seltenen und glücklichen Menschen, die ihr Herz völlig in ihrer Gewalt haben. Verstandeserwägungen und Geschäftsaussichten gingen hier noch dazu parallel, und sein rasch ausgeführter Entschluß ist ja auch zum Guten ausgeschlagen. Er hat sich selbständig gemacht und steht bereits in bezug auf seine Einnahmen zehnmal besser da als ich, der ich im Dienst des Staates ergraut bin.“

Nicht bloß ergraut, dachte der Justizrat, als er seine Blicke über das Gesicht des vor ihm Liegenden schweifen ließ. Diese eingefallenen, ganz greisenhaften Züge, die erloschenen, tief liegenden Augen, die unheimlich spitz hervorragende Nase kündeten an, daß der Tod hier bereits seinen Stempel aufgedrückt hatte. Und doch hatte dieser Mann immer äußerst solide gelebt, sich wenig von den sogenannten Freuden des Lebens gewährt, die sich für kurze

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Das große Gesangsfest in Laibach.

Das Gesangsfest, das der slovenische Arbeiter-gesangsverein „Slavec“ anlässlich seines 25jährigen Bestandes veranstaltete, nahm vorgestern mit dem Einlangen einer großen Anzahl von Festgästen aus nah und fern seinen Anfang. Schon am Nachmittag waren Einzelgäste und Vereine mit verschiedenen Zügen eingelangt, der erste korporative Empfang indes fand abends um 6 Uhr 49 Minuten am Südbahnhofe beim Eintreffen der böhmischen und einiger kärntnerischer Gesangsvereine statt. Herr Bürgermeister Šribar begrüßte diese im Namen der Stadt, wofür ihm Herr Dr. Motelj als Obmann des Verbandes der böhmischen Gesangsvereine dankte. Es sprachen sodann noch im Namen des „Slavec“ Herr Dražil und im Namen des Verbandes der slovenischen Gesangsvereine Herr Dr. Kavničar. Nach Intonation eines Musikstückes durch die Slov. Philharmonie und Abführung nationaler Lieder wurden die Gäste unter klingendem Spiel in den „Narodni Dom“ geleitet, wo abends zuerst im Restaurationsgarten, später aber infolge des höchst ungünstigen Wetters in der Arena und endlich im Sokojsaale eine gesellige Zusammenkunft stattfand. Im Sokojsaale konzertierte das Orchester der slovenischen Philharmonie und der jubelnde Gesangsverein absolvierte ein lebhaft affluierendes Gesangsprogramm. Die Empfänge am gestrigen Vormittage fanden in ähnlicher Weise wie am Samstag statt.

Das ungünstige Wetter hatte sich in den gestrigen Vormittagsstunden so weit aufgeklärt, daß sich gegen 12 Uhr mittags vom „Narodni Dom“ aus der Festzug unter Vorantritt des Orchesters der Slov. Philharmonie in Bewegung setzte. Er passierte verschiedene Straßen und Gassen der Stadt und gelangte schließlich auf den Rathausplatz, wo vor dem Rathausgebäude bereits der Laibacher Gemeinderat mit Herrn Bürgermeister Šribar an der Spitze sowie eine Schar nationaler Damen Aufstellung genommen hatten. Im Festzuge waren zahlreiche nationale Trachten vertreten, 26 Vereine nahmen auch mit ihren Fahnen an der Veranstaltung teil. Aus verschiedenen Fenstern in den einzelnen Stadtteilen wurden die Gäste mit Blumensträußchen beworfen. Die Ankunft vor dem Rathaus wurde durch Rakonenschüsse vom Schloßberge signalisiert. Die Vereinsfahnen postierten sich in einem Halbkreise, worauf der Obmann des „Slavec“, Herr Dražil, an den Bürgermeister eine Ansprache richtete und ihn zum Schluß bat, die Pulldigung der Festteilnehmer entgegenzunehmen. Herr Bürgermeister Šribar prius in seiner Begrüßungsrede das slavische Volks- und Kunstlied, das in all seinen so verwandten Meiodien die stammverwandte Volksseele zum Ausdruck bringe, und betonte auch mit Freuden die beabsichtigte Gründung eines Verbandes der slavischen Gesangsvereine. Dann sprachen Herr Dr. Motelj als Präses des Verbandes der böhmischen Gesangsvereine, Herr Krešič als Präses des Verbandes der kroat. Gesangsvereine, Herr Dr. Kavničar als Präses des Verbandes der slov. Gesangsvereine und endlich Herr Dr. Nyhár im Namen der Slovenen aus Triest und Umgebung. Alle Redner feierten die hohe Bedeutung des Liedes und übermittelten der Stadt Laibach die Grüße ihrer Volksgenossen. Im Namen der natio-

Wonnen durch lange Beschwerden rächen. Es ist da ein Geheimnis, philosophierte der Justizrat für sich. Der eine stürmt durch's Leben dahin, und selbst schlimme Ausschweifungen können ihm gar nichts anhaben; der andere lebt mäßig wie ein Einsiedler und ist doch bald mit seinen Kräften am Ende. — Die dumpfe Stimme seines Freundes riß ihn aus seinen seltsamen Betrachtungen.

„Du siehst mich so teilnehmend an“, sagte Regierungsrat Marleben. „Hast recht! Beeilen wir uns also! Ich habe die Banknoten und Geldrollen heute vormittags durch Fritz von der Bank holen lassen, nachdem alle Papiere verkauft worden sind. Meine Frau soll alles in Bar haben, damit sie ganz freie Verfügung hat und damit anfangen kann, was sie will. Willst du so gut sein und die Aufnahme machen?“

„Sofort! Aber wir können doch wohl beide nicht so ganz allein — ich habe draußen meinen Bureaovorsteher —“

„Bitte, laß ihn nur hereinrufen! Und nachdem wir nun miteinander geplaudert haben, und du hinreichend unterrichtet bist, können ja auch die übrigen hereinkommen, auch die Diakonissin. Ich habe keine Geheimnisse.“

Der Wunsch des Kranken wurde erfüllt, und nach den ätzend gemachten Angaben schrieb der Bureaovorsteher rasch das einfache Testament nieder. Dann trat der Justizrat mit dem Schriftstück auf einer Schreibunterlage an das Bett und hielt es so hin, daß Marleben so bequem wie möglich mit der Feder seinen Namen darunter setzen konnte. Aber der Federhalter flog in seiner zitternden Hand hin und her, sobald er das Papier damit berührte. Er sah den Justizrat kläglich an.

(Fortsetzung folgt.)

nalen Damen befierte John Frau Dr. Tavčar ein prächtiges Band an die Fahne des „Slavec“; die sonstigen Vereinsfahnen wurden von den übrigen Damen durch Kränze geschmückt. Zum Schluß stimmten alle Sänger die Lieder „Lepa naša domovina“ und „Hej Slovani“ an, worauf sich der Festzug ordnete und, die im Programm vorgezeichneten Stadtteile passierend, die Richtung gegen den „Narodni Dom“ nahm, wo er sich auflöste.

Nach einem im Hotel „Tivoli“ veranstalteten Bankette fand nachmittags ein Volksfest in der Sternallee statt, das sich eines Besuches von über zehntausend Personen erfreute. Gegen 7 Uhr abends brachten auf dem vor der Ursulinerinnenkirche aufgestellten Podium die vereinten Sängerköre Hajdrihs Lied „Jadransko morje“ zum Vortrage, das begeisterte Beifallskundgebungen auslöste. Das Orchester der slovenischen Philharmonie, das in der Sternallee selbst konzertierte, widmete ein reiches Programm ab; im Rondeau der Sternallee spielte eine Bauernkapelle zum Tanze auf. In diversen improvisierten „Gasthäusern“ wurden Wein- und Bierorten um mäßigen Preis ausgeschenkt, sowie Schwarzweine feilgeboten. Das Gewoge erhielt durch die feenhaft elektrische Beleuchtung einen wunderjam pittoresken Anstrich. Besonders geschmackvoll waren die Blumen- und der Champagnerpavillon arrangiert. Aufsehen erregte das photographische Zelt des Ateliers Viktor, das am Nachmittage bereits die Bilder des Festzuges in großausgeführtem Formate feilbot. Das fröhliche Treiben hielt unter fröhlichem Sang und Klang ungeschwächt bis nach 2 Uhr an. Die ganze Zeit hindurch ereignete sich kein Zwischenfall.

Der Verein „Vinohradsky Hlahol“ hatte im Verlaufe des gestrigen Vormittages am Präsenzenfeste einen prächtigen Kranz mit Schleifen niedergelegt.

Für das heute abends um halb 8 Uhr im großen Saale des Hotels „Union“ stattfindende Festkonzert wurde folgendes Programm festgesetzt: 1.) A. Foerster: „Slavnostna himna“, großer Chor mit Bariton solo des Herrn Anton Bouk (alle böhmischen, kroatischen und slovenischen Gesangsvereine). 2.) a) Bendl: „Svoji k svojim“; b) Tobačovskij: „Vlasti“, großer Chor (Verband der czecho-slavischen Gesangsvereine in Prag). 3.) B. Novak: „Hrvatskoj“, großer Chor (Verband der kroatischen Gesangsvereine in Agram). 4.) F. Bazin: „Krizarji na morju“ (Verein „Slavec“). 5.) a) Smetana: „Kolnicka“; b) Arizlovskij: „Odvodeno prosha“ (Verein „Hlahol“ aus Prag). 6.) a) Smetana: „Veno“; b) B. Foerster: „Orač“; c) B. Novak: „Nanočni ukolebavka“; d) L. Janáček: „Dež viš“ (Verein „Hlahol Vinohradsky“). 7.) a) Bendl: „Probuzeni“; b) Javorek: „Na Moravu“ (Verein „Slavoj“ aus Karoline-Prag). 8.) Hausman: „Čeznja“ (Verein „Dvojnice“ aus Belovar). 8.) a) B. Novak: „Gorski kraj“, Chor mit Tenorsolo des Ernst Ritter von Cammarota (Verein „Kolo“ aus Agram). 9.) B. Novak: „Hrvatom“ (Verein „Merkur“ aus Agram). 10.) G. Eijenhuth: „Spas brodara“ (Verein „Sloboda“ aus Agram). 11.) Canić: „Tajna ljubav“ (Verein „Sloga“ aus Agram). 12.) Ružić-Rosenberg: „San“ (Verein „Zora“ aus Karstadt). 13.) A. Foerster: „Pobratimija“, großer Chor mit Bariton solo (Verband der slovenischen Gesangsvereine in Laibach). 14.) H. Sattner: „V nevihti“ (Verein „Ilijija“ aus Triest). 15.) E. Adamič: „Junakova svatba“ (Verein „Lira“ aus Stein). 16.) A. Nedved: „Slova“ (Gesangsverein „Ljub. Zvon“ aus Laibach). 17.) A. Foerster: „Avo“ (Verein „Lipa“ aus Laibach).

(Für die Übungsschullehrer.) Wie die „Korrespondenz Wilhelm“ meldet, hat Seine Excellenz der Minister für Kultus und Unterricht, Graf Stürgkh, heuer zum erstenmale nach den Bestimmungen des Gehaltsgesetzes vom Jahre 1907 eine Reihe von Übungsschullehrkräften und gleichgestellten Lehrpersonen, und zwar mit dem 1. Juli d. J. in die achte Rangklasse befördert. Dieser Begünstigung werden im ganzen 83 Lehrkräfte teilhaftig.

(Aus dem Volksschuldienste.) Der k. k. Bezirksschulrat Laibach Umgebung hat die bisherige Suppletin an der Volksschule in Brezovica Fräulein Marie Mulaček zur provisorischen Lehrerin auf ihrem gegenwärtigen Dienstposten ernannt.

(Am k. k. Ersten Staatsgymnasium,) neben dem „Narodni Dom“, finden die Einschreibungen für die 1. Klasse Sonntag, den 4. Juli, von halb 12 Uhr an statt. Für auswärts wohnende Eltern sei bemerkt, daß sie ihre Söhne auch schriftlich anmelden können, wenn sie das letzte Schul- (respektive Frequenz-)Zeugnis und den Taufschein einsenden. Die Aufnahmeprüfung wird dann am 8. Juli von 9 Uhr an abgehalten werden.

(Postalisches.) Ernannt wurden: zu Postmeisterinnen: die Postexpedientin Marie Šribar in Abberšček in Triest 1 für Karfreit. Verliehen wurde die Postexpedientenstelle in Bigaun bei Zirkniz dem Postgehilfen Ludwig Bonac. Versetzt wurde die Postoffiziantin Antonia Pavšič von Gurkfeld nach Gottschee. In den Ruhestand trat die Postmeisterin Ursula Bonac in Kronau. — Ausgeschrieben ist die Postexpedientenstelle in St. Croce (III/3), politischer Bezirk Sefana. Dienerpauchole 399 K. Bewerbungstermin vier Wochen.

* (Verlegung des Linienverzehrungssteuereamtes „Agrarlinie“ in Laibach.) Mit 1. Juli wird das Linienverzehrungssteuereamt „Agrarlinie“ in Laibach von seinem gegenwärtigen Standorte, d. i. von dem knapp hinter der Brücke über den Gruberkanal befindlichen Hause Nr. 2 der Unterkrainer Straße in der Weise verlegt, daß ein selbständiges Linienamt links an der Einmündung der vom Unterkrainer Bahnhofe in die Unterkrainer Straße führenden Straße, ferner eine Filiale dieses Linienamtes an der Brunnendorfer Straße im Hause Nr. 25 dieser Straße und ein Aufscherposten bei der gegenüber dem Hause Nr. 2 der Unterkrainer Straße neben der Brücke über den Gruberkanal befindlichen Baracke errichtet wird. — r.

— (Aus dem Justizdienste.) Der Kanzleioberoffizial Herr Karl Supančič des Bezirksgerichtes St. Marein bei Erlichstein wurde zum Grundbuchsführer beim k. k. Kreisgerichte in Rudolfsbrunn ernannt.

— (Freie und ermäßigte Plätze an Unterrichtsanstalten für Kinder von Mitgliedern des Ersten allgemeinen Beamtenvereines.) Dem genannten über 100.000 Mitglieder zählenden Vereine wurden in Anbetracht seiner allgemein anerkannten humanitären Wirksamkeit von einer großen Anzahl von Unterrichtsanstalten in Wien und in der Provinz (Handels-, Haushaltungs-, Industrie-, Sprach-, Musik-, Zeichen-, Mal-, Schulen, Lyzeen, Kindergärtnerinnenkurse, Militärvorbereitungsanstalten usw.) freie und ermäßigte Plätze zur Verfügung gestellt. Ein ausführliches Verzeichnis hierüber mit den Bewerbungsbedingungen kann von der Zentralleitung des Beamtenvereines in Wien, I., Wipplingerstraße 25, gegen Portovergütung bezogen werden.

— (Die Laibacher gemeinnützige Wohnungsbaugenossenschaft) hielt Samstag abends in der Restauration Delfeva (früher Hajners Bierhalle) ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Der Direktor der Wohnungsbaugenossenschaft, Herr Finanzsekretär Dr. J. Kupnik, begrüßte die erschienenen 23 Genossenschaftsmitglieder und schilderte in übersichtlichen Worten den gegenwärtigen Stand dieser für die Frage der Beschaffung billiger und gesunder Beamtenwohnungen überaus wichtigen Interessentenvereinigung. Obwohl die Anzahl der Interessenten, die bisher der Vereinigung beigetreten sind, leider bislang in keinem richtigen Verhältnis zur Wichtigkeit der Angelegenheit stand, hat die Genossenschaft dennoch bereits schöne positive Erfolge zu verzeichnen, unter welche insbesondere die Erwerbung eines an der Ecke Hilschergasse-Gradišce gelegenen Baugrundes und die ihrem Abschlusse entgegengehenden Verhandlungen wegen Auf-führung eines respektablen Beamtenwohnhauses zu zählen sind. Diefür gebührt warmer Dank sämtlichen Mitarbeitern für ihre überaus erspriessliche Tätigkeit, insbesondere auch dem Herrn Reichratsabgeordneten Zitonik und Herrn Rechnungsassistenten Bradaska für ihr persönliches Einschreiten in Wien, desgleichen dem Bürgermeister und Reichratsabgeordneten Herrn Hribar sowie dem Vertreter des Zentralvereines der k. k. Rechnungsbeamten in Wien Herrn Flesch endlich der Tagespresse, welche die Aktion stets unterstützte. — Dem Berichte des Herrn Vereinssekretärs Postoffizials Kothl über die Tätigkeit im abgelaufenen Geschäftsjahre entnehmen wir nachstehende Daten: Die Genossenschaft hat sich am 9. Mai v. J. als „gemeinnützige Wohnungsbaugenossenschaft“ aus dem früher bestandenen, auf Grundlage des Genossenschaftsgesetzes ex 1873 basierenden „Beamtenbauvereine“ konstituiert. Am genannten Tage wurden auch die vom Zentralverbande der Beamtenvereine in Wien entworfenen und für alle dem Zentralverbande angehörenden Genossenschaften verbindlichen Statuten sowie der jetzige offizielle, für alle gleichartigen Genossenschaften verbindliche Titel angenommen. Noch während die Arbeiten behufs Umgestaltung der Genossenschaft im Zuge waren, interessierte sie sich bereits um den Ankauf eines für den Bau eines größeren Beamtenwohnhauses geeigneten Grundkomplexes und leitete über Anraten des Bürgermeisters Dr. Hribar sofort die nötigen Schritte ein, um das dem Militärärar gehörige, an der Ecke Hilschergasse-Gradišce gelegene Baugrundstück um einen günstigen Kaufpreis zu erwerben, welche Angelegenheit heute meritorisch bereits erledigt ist und nur noch einiger formaler Amtshandlungen bedarf. Der Kaufpreis, der mit 6200 K festgesetzt wurde, muß als äußerst günstig bezeichnet werden. — Anlässlich des 60jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Kaisers habe auch die Wohnungsbaugenossenschaft eine Huldigungsadresse durch den Herrn Landespräsidenten an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen lassen, in welchem Wege ihr auch das diesbezügliche Allerhöchste Dankschreiben aus der Kabinettskanzlei zugekommen sei. Die Genossenschaft zählte Ende 1908 62 Mitglieder, der derzeitige Mitgliederstand beziffert sich mit 67. Die großen Aufgaben, die sich die Wohnungsbaugenossenschaft gestellt hat, können nur dann einer günstigen nutzbringenden Lösung zugeführt werden, wenn alle Standesinteressenten ihre gemeinnützige Organisation durch entsprechenden Zusammenschluß unterstützen. — Nach Genehmigung des Geschäftsberichtes erstattete der Genossenschaftskassier Herr Steuerinspektor Ivan Skušek den Bericht über den Rechnungsabluß, dem wir einen Gesamtgeldderkehr von 5869 K 24 h und einen Reingewinn von 76 K 50 h entnehmen. Das gegenwärtige Genossenschaftsvermögen stellt sich auf 4359 K. Nach Verlesung der Rechenschaftsdaten stellte Schutrat Herr Dr. Bezjak namens des Aufsichtsrates den Antrag auf Erteilung des Absolutariums und auf Übertragung des zur Verteilung zu geringfügigen Reingewinnes in den Reserwefonds, was einstimmig an-

genommen wurde. Zum letzten Punkte der Tagesordnung meldete Herr Max Bradaska seinen Austritt aus dem Vorstande an, was zur Kenntnis genommen wurde; eine Ersatzwahl fand jedoch nicht statt, weil für die Versammlung keinerlei Wahlen vorgesehen worden waren. Eine lebhaftige Debatte entspann sich über die in Angriff zu nehmende Ausführung, über die jedoch im Sinne der Genossenschaftsstatuten eine Abstimmung und Beschlußfassung nicht zulässig war. — Das zu erbauende Wohnhaus wird 24 Wohnungen, meist mit drei Zimmern umfassen. Der Genossenschaftsleiter betonte noch, daß der Biermillionsfonds nach den Intentionen der Regierung nur vorläufig zum Bau von großen Wohnhäusern verwendet werden, später aber zur Errichtung von Zwei- und Vierwohnungshäusern Verwendung finden soll. Sodann wurde die Versammlung geschlossen.

— (Musikdirektor Anton Joerster) in Laibach tritt diesertage in den wohlverdienten Ruhestand. Er hat sich bekanntlich nach absolvierten juridischen Studien ganz dem musikalischen Berufe gewidmet. Seit 1865 bis Juli 1867 in Zengg als Domorganist und Musikvereinsdirektor tätig, wirkte er sodann bis heute in Laibach, insgesamt also 44 Jahre lang. Seine erste Anstellung als Chormeister der hiesigen Citalnica und Dirigent des Dramatischen Vereines vertauschte er 1868 mit der eines Domorganisten und Domkapellmeisters, welche Stelle er durch volle 41 Jahre verwaltete. Daneben war er 38 Jahre lang Gesang- und Klavierlehrer im fürstbischöflichen Knabenseminar Moxianum, 33 Jahre Gesanglehrer an den hiesigen k. k. Mittelschulen, 32 Jahre Orgelschuldirektor, 19 Jahre Gesanglehrer im Priesterseminar und 38 Jahre Gesang- und Klavierlehrer im Mädcheninstitute Huth-Hans. Erinnerlich sind noch vielen die Studentenkonzerte, die zur Unterstützung armer Mittelschüler unter Joersters Leitung stattfanden. — Als Komponist hat Joerster in der Kirchenmusik mannigfaltiges geschaffen, so über 150 liturgische Kompositionen mit lateinischen Texten (Messen, Requiems, Gradualien, Offertorien, Te Deum, Tantum ergo usw., entweder rein vokal oder mit Orgel- auch Orchesterbegleitung), ferner über 100 slovenische Kirchenlieder, daneben zwei Bände „Cecilija“ für gemischten und zwei Bände „Cantica sacra“ für Männerchor. Für das kirchenmusikalische Monatsblatt „Cerkveni Glasbenik“ hat Joerster 31 Jahre lang die Musikbeilagen redigiert und viele Beiträge zu verschiedenen fremden Sammlungen für Gesang und Orgel geliefert. Für seine Verdienste um die Hebung der Kirchenmusik wurde er bekanntlich mit dem päpstlichen Silvesterorden dekoriert. Eine nicht minder reichhaltige Tätigkeit hat Joerster auch in der profanen Musik entwickelt, wo er sich fast in allen Genren versuchte. Es erschienen von ihm neben Sololiedern und Klavierstücken an 100 slovenische Kompositionen für Männer- und gemischte Chöre, auch größere mit Orchesterbegleitung, wie „Domovini“, „Vodnikov venec“, „Turki na Slevici“, woran sich die dreiaktige Oper „Gorenjski slavček“, ein Krainer Festmarsch für türkische Musik und die „Suite slave“ in fünf Sätzen für großes Streichorchester anschließen. — Als Pädagog hat Joerster u. a. eine deutsch-slovenische Gesangsschule, ein slovenisches Lehrbuch über Harmonie, Modulation und Kontrapunkt und eine slovenisch-deutsche Klavierschule geschrieben. Auch außerhalb Laibach sehen wir unseren heimatischen Künstler als vortragenden Pädagogen in Tätigkeit, so 1906 in Wien und ein Jahr später in Görz bei kirchenmusikalischen Kursen; auch ähnlichem Anlasse ist er wieder heuer für Ende August nach Wien eingeladen. — Schließlich sei erwähnt, daß Joerster Ehrenmitglied der „Glasbena Matica“ und einiger Gesangvereine ist. — Möge dem hochverdienten Manne ein langer, ungetrübter Lebensabend beschieden sein.

— (Die Schlußprüfungen an der Schule der „Glasbena Matica“) finden an folgenden Tagen jedesmal um 4 Uhr nachmittags statt: Mittwoch den 30. Juni: Violine und Klavier aus den Jahrgängen des Herrn Lehrers Jos. Bedral, darauf Klavier aus den Jahrgängen des Herrn Lehrers Jos. Pavčič; Donnerstag den 1. Juli: Klavier aus den Jahrgängen des Herrn Direktors Fr. Gerbič und des Herrn Lehrers Anton Trost, darnach Klavier und Flöte aus den Jahrgängen des Herrn Lehrers Alf. Breznik, dann Oboe (Lehrer Herr Cimfi), Klarinette (Lehrer Herr Josef Trmota), Horn (Lehrer Herr Fr. Tamhina) und Violoncell (Lehrer Herr Ed. Bilek); Freitag den 2. Juli: Violine und Klavier aus den Jahrgängen des Herrn Lehrers Joh. Rezek und darnach Klavier aus den Jahrgängen der Lehrerin Fräulein Kloth. Praprotnik. — Zu den Prüfungen haben die Eltern oder deren Stellvertreter und sonstige Freunde der Musik Zutritt.

— (Sommerliedertafel.) Der Ausschuss des deutschen Frauen- und Kinderhortes veranstaltet zugunsten seiner Vereinszwecke Donnerstag den 1. Juli im Kasino-garten in Laibach (bei ungünstiger Witterung in der Glashalle) unter Mitwirkung der Sängerrunde (gemischter Chor) des Laibacher deutschen Turnvereines eine Sommerliedertafel, zu welcher die vollständige Kapelle des 27. Inf.-Regt. die Konzertmusik beistellen wird. Der stattliche gemischte Chor singt bei diesem Anlasse die anmutige Liederichtung von Max von Weinzierl: „Maiemwonne“, sechs Frühlingsbilder in Tanzform (zum erstenmale), worauf der Männerchor zur Erinnerung an die Freiheitskämpfe des Jahres 1809 eine Reihe echter Tiroler Volkslieder, und zwar 1.) „Andreas Hoferlied“; 2.) „Auf der Kappler Alm“; 3.) „Zillertal, du bist mei Freund“; 4.) „Diable,

mir is so wohl“ und das schneidige Landsknechtlied: „Ein wehrhaft Bäcklein“ von Josef Gaubh zum Vortrage bringen wird. Sämtliche Männerchöre werden zur ersten Aufführung in Laibach gebracht. Den Beschluß dieser anziehenden Vortragsordnung wird der gemischte Chor mit der schwungvollen Walzeridylle „Frühlingszauber“ von M. von Weinzierl machen.

* (Reorganisation des uniformierten Bürgerkorps in Landstraf.) Wie uns mitgeteilt wird, hat Seine Majestät der Kaiser den Statutenentwurf des uniformierten Bürgerkorps der Stadt Landstraf allergnädigst genehmigt und dieser Körperschaft die Beibehaltung der bisherigen Uniform und Abzeichen und die Führung des Reichsadlers in der Korpsfahne und am Tschako, der Allerhöchsten Initialen in der Fahnenstangen Spitze und in den Rosetten des Tschakos und der Kappe sowie beider Insignien in den Quastknöpfen der Portepies und Feldbinden gestattet. — r.

* (Gemeindeparkasse in Adelsberg.) Die k. k. Landesregierung für Krain hat zufolge Ermächtigung des k. k. Ministeriums des Innern die abgeänderten Statuten der Gemeindeparkasse in Adelsberg genehmigt. — r.

— (Von der Slovenischen Philharmonie.) Morgen konzertiert eine Abteilung der Musikkapelle der Slovenischen Philharmonie bei der Vorstellung des Elektrodigraphen „Ideal“ (Hotel Stadt Wien). Anfang um 7/8 Uhr abends. — Ferner konzertiert eine zweite Abteilung derselben Musikkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Frisek im Hotel „Tivoli“ (Schweizerhaus). Anfang um 3 Uhr nachmittags, Eintritt frei.

— (Umgestaltung des Parkes von Miramar.) Aus Trieste wird der „Wiener Abendpost“ geschrieben: Es dürfte für weitere Kreise von Interesse sein, daß das Hofärar sich gegenwärtig mit dem Projekte einer weitgehenden Umgestaltung des berühmten Parkes beim Lustschloße Miramar beschäftigt. Schon sind die Weingärten aufgelassen, die etwa 10 Joch einnehmen, nachdem Phylloxera- und Hagelschäden die Pflanzungen völlig verwüstet hatten. Der Park wird nunmehr bis zum Bahngelände erweitert und entsprechend ausgestaltet werden. Auch die Hauptschwierigkeit für die Erhaltung und Vergrößerung der den vollen Zauber des Südens darbietenden Anlagen, die Wassernot des Karstgebietes, soll gründliche Remedur erfahren. Es ist noch nicht bestimmt, ob durch eigene Bohrungen neue Wasseradern aufgefunden werden sollen oder die Triester Wasserleitung herangezogen werden soll. Jedenfalls hofft man, in absehbarer Zeit auch die wegen mangelhafter Speisung so lange still gebliebenen kunstvollen Wasserspiele Miramars wieder in Betrieb setzen zu können, wodurch das in den Jahren 1854 bis 1856 durch den Architekten Karl Junker im normannischen Stile errichtete Lustschloß eine Sehenswürdigkeit mehr erhalten würde.

— (Vandalismus.) Die Laibacher Stadtgemeinde ist bestrebt, ihre Parkanlagen mit möglichst bequemen und mitunter auch teuren Bänken zu versehen, um den Spaziergängern an beliebiger Stelle ein Ausruhen zu ermöglichen. Leider findet sie in diesem Bestreben in einem Teile der Bevölkerung geradezu erbitterte Gegner, der sich mutwillige Zerstörung der Bänke, Einfriedungen und Parkanlagen sozusagen zur Aufgabe gemacht zu haben scheint. In letzterer Zeit wurden mehrere Fälle von böswilliger Beschädigung, Beschmiering usw. der öffentlichen Bänke zur Anzeige gebracht. Ein großer Teil dieser „Heldenstücke“ fällt den Nachtschwärmern zur Last, ohne daß es bisher gelungen wäre, sie an frischer Tat zu ertappen und der Bestrafung zuzuführen. Die Blumenbeete und Parkanlagen werden in der schonungslosesten Weise devastiert und zerstört. Es wäre wohl die höchste Zeit, ein solches Beginnen zu unterlassen. — r.

* (Von der Straße.) Samstag morgens hielt auf der Franz Josef-Straße ein Sicherheitswachmann einen nur notdürftig gekleideten und anscheinend irrsinnigen Mann an und führte ihn auf die Zentralwachtstube. Hier erzählte der Mann, er heiße Paul Grosch, sei Pulverfabrikarbeiter in Stein und sei in Radomlje von mehreren Burschen überfallen und mißhandelt worden. Der anscheinend an Epilepsie leidende Mann wurde ins Krankenhaus überführt. — Nachmittags wurde eine über den Marienplatz gehende Waage durch einen Fuhrmann überfahren und erlitt mehrere Hautabschürfungen. — Abends überfiel ein Knecht auf der Unterkrainer Straße einen Arbeiter und versetzte ihm mehrere Schläge mit einem Knüttel. — Auf der Maria Theresia-Straße warf ein Straßenarbeiter einen Milchwagen um und verursachte hiedurch der Bäuerin einen Schaden von 4 K 40 h. — Als an diesem Abend die Kinder des Fleischerhauzes Anton Putrih auf der Unterkrainer Straße spielten, geriet die fünfjährige Pauline Putrih unter einen Wagen der elektrischen Straßenbahn und hierauf unter die Schutzvorrichtung. Der Straßenbahnwagen wurde sofort zum Stehen gebracht, worauf man das Kind hervorzog. Dem Mädchen war der rechte Oberschenkel gebrochen worden. Sie wurde durch ihre Mutter ins Krankenhaus gebracht.

* (Abgängig) ist seit 21. d. M. der 18jährige Gymnasialschüler Friz v. Kleinmayr. Er war auf einem Dürstopp-Fahrrade in der Richtung gegen den Wörthersee abgefahren. Der Abgängige ist groß, mager und blaß, hat im Oberkiefer etwas vorstehende Zähne, ein dunkelblondes, gescheiteltes Haar, trägt einen braunen Anzug, eine lange Hose, einen gelben Girardi-Strohhut mit schwarzem Band und schwarze Schuhe. Auf seine Ausforschung ist ein Preis von 500 K ausgesetzt.

— (Kurliste.) In der Landeskuranstalt Neuhaus bei Gills sind in der Zeit vom 1. bis 20. d. M. 124 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

(Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochen-
viehmarkt in Laibach am 23. d. M. wurden 53 Ochsen,
13 Kühe, 5 Kälber und 225 Schweine aufgetrieben. Auf
dem Mindermarkt notierten die Preise für Mastochsen
72 bis 80 K, für halbfette Ochsen 62 bis 70 K und
für Einstellochsen 56 bis 60 K für den Meterzentner
Lebendgewicht.

Musica sacra
in der Domkirche.

Dienstag den 29. Juni (heilige Apostelfürsten
Peter und Paul) um 10 Uhr Pontificalamt: Missa
festiva mit Instrumentalbegleitung von Anton Joer-
ster, Graduale Constitues eos principes und zum
Offertorium Tu es Petrus von Dr. Johann Benz.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Dienstag den 29. Juni (das Fest der heiligen
Apostelfürsten Petrus und Paulus) um 9 Uhr Hochamt:
Missa in honorem Beatae Mariae Virginis in G-moll
von Johannes Schweizer, Graduale Constitues eos
von Anton Joerster, Offertorium Constitues eos
principes von J. B. Tresch.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.
Die ungarische Krise.

Budapest, 27. Juni. (Meldung des Ungarischen
Telegraphen-Korrespondenzbureaus.) Die Blätter be-
schäftigen sich mit der gestrigen Audienz Lufacs', den
sie übereinstimmend bereits als designierten Minister-
präsidenten bezeichnen. „Pesti Hirlap“ geht so weit, zu
sagen, daß die heutige Audienz bei Seiner Majestät
bloß der Erledigung der Einzelheiten der Kabinetts-
bildung gelte. Es ist nicht unmöglich, sagt das Blatt,
daß Kossuth nach Wien berufen werden wird, aber nur
damit ihn Seine Majestät um seine Unterstützung für
Lufacs eruche. Falls Kossuth erklären werde — und
dies sei das wahrscheinliche — daß er ein Kabinett
Lufacs mit drei altliberalen Portefeuilleinhabern ohne
jede Konzessionen nicht unterstützen könne, werde Lufacs
das Kabinett aus altliberalen Mitgliedern bilden und
das Abgeordnetenhaus auflösen. Das Blatt schreibt die-
sen Entschluß der Krone hauptsächlich dem Umstande zu,
daß die Unabhängigkeitspartei unablässig gegen Kossuth
demonstrierte, wodurch der Glaube in Wien erweckt wor-
den sei, daß Kossuth nicht mehr Herr seiner Partei sei.

Budapest, 27. Juni. Das ungarische Bureau mel-
det aus Wien: Seine Majestät der Kaiser empfangt
um 3 Uhr nachmittags den gewesenen Finanzminister
Lufacs in besonderer Audienz. Der Monarch betraute
Lufacs, als homo regius in Angelegenheit der Kabi-
nettsbildung mit der Unabhängigkeitspartei die Ver-
handlungen zu führen. Lufacs begibt sich im Laufe des
Tages nach Budapest.

Das russische Kaiserpaar in Stockholm.

Stockholm, 26. Juni. Um halb 8 Uhr abends fand
auf dem Schlosse zu Ehren der russischen Majestäten
ein Galadiner statt, bei welchem die Herrscher Trink-
sprüche wechselten. König Gustav gab in seinem Toaste
der Befriedigung darüber Ausdruck, das Kaiserpaar in
der Hauptstadt Schwedens empfangen zu können, und
sprach seine besondere Freude darüber aus, daß die
freundschaftlichen und verwandtschaftlichen Bande jetzt
noch fester geknüpft seien durch die Geburt eines Spröß-
lings aus beiden Familien, bei dem Kaiser Nikolaus
die Patenschaft übernommen habe. König Gustav und
sein Volk wünschen, in dem Besuche des Kaisers einen
Beweis für die ausgezeichneten Beziehungen zwischen
den beiden Nachbarvölkern zu erblicken, und hoffen, daß
diese Beziehungen, die in den letzten Jahren feierlichst
besiegelt worden seien, sich immer mehr festigen und
auf der Grundlage des gegenseitigen Vertrauens ent-
wickeln werden. — In seiner Erwiderung dankte Kaiser
Nikolaus für den ihm gewordenen lebenswürdigen
Empfang, der ein weiterer Beweis für die Freundschafts-
bände, welche die beiden Völker vereinen, sei.
Diese Freundschaftsbände seien kürzlich durch ein feier-
liches politisches Übereinkommen befestigt worden, und
es liege dem Kaiser am Herzen, diese noch mehr zu
stärken und zu fördern. Kaiser Nikolaus gab seiner
Freude darüber Ausdruck, daß der König seinen letzten
Aufenthalt in Rußland im vorigen Jahre in guter Er-
innerung behalten habe und trank auf das Wohl des
Königs, der Königin, der Königinwitwe, der königlichen
Familie sowie auf das Glück und Gedeihen Schwedens.
— Nach dem Galadiner begaben sich der Kaiser und die
Kaiserin auf die Kaiserjacht „Standart“ zurück.

Kreta.

Köln, 26. Juni. Nach einem Berliner Telegramm
der „Kölnischen Zeitung“ scheinen die türkischen Wünsche
bezüglich Kretas bei den Schutzmächten keine günstige
Aufnahme gefunden zu haben. Die Türkei befaßte auch
Deutschland und Österreich-Ungarn damit, doch änderten
Deutschland und wahrscheinlich auch Österreich-Ungarn
nicht ihre bisherige Haltung in der Kretafrage. Deutsch-
land habe das Schicksal der Mohammedaner auf Kreta
mit Sympathie verfolgt, doch mußte es sich auf den
Wunsch beschränken, es möge der Weisheit der Schutz-
mächte vereint mit der Türkei gelingen, eine befrie-
digende Lösung zu finden.

Becantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Gutachten des Herrn Dr. Rajetan Freiherr
v. Horoch, Operateur, Wien.

Herrn J. Serravallo

Triest.

Ich habe «Serravallos China-Wein mit Eisen»
in meiner Praxis vielfach verordnet und bin mit den
Resultaten, welche erzielt wurden, sehr zufrieden. Dieses
Präparat wurde sowohl bei anämischen Individuen, als
auch bei Rekonvaleszenten mit gutem Erfolge angewendet.

Wien, 29. Oktober 1907.

(379) Dr. Rajetan Freiherr v. Horoch.

Angekommene Fremde.

Hotel Elefant.

Am 25. Juni. Schollmeyer-Lichtenberg, Gutsbesitzer,
Schneeberg. — Huber von Otrug, Forstmeister, Einöb. —
Kulze, Jng., Spandan. — Ortner, Hotelier, f. Sohn, Wildon.
— Prossinag, k. k. Hauptmannsgattin, f. Familie, Wr.-Neustadt.
— Saig, Arztesgattin, Tarvis. — Gruben, Besitzer, samt
Tochter, Zdriva. — Gräfin Cicconi, f. Sohn, Udine. — Kuno-
var, Besitzer, Dravlje. — Zadred, Besitzer, Senofetsch —
Berent, Kfm., Georgswald. — Türk, Kfm., Proßnitz. — Bacher,
Kfm., Sachsenfeld. — Krausz, k. k. Konzipist; Klein, Kfm.,
Triest. — Gräfin Wessersheimb, Priv., f. Kammerzofe, Triest.
— Eger, Fabrikbesitzer, f. Gemahlin, Eisnecc. — Gottesmann,
f. Bruder, Neumann, Puschinjagg, Schiller, Klein, Welles,
Maurer, Beck, Auerbach, Kfzte, Wien. — Wardenischläger,
Apotheker; Dr. Bessert, Hof- und Gerichtsadvokat, Graz.

Verstorbene.

Im Zivilspitale:

Am 23. Juni. Elisabeth Ceranič, Hauptmannstochter,
19 Mon., Scharlach. — Franziska Lončić, Arbeiterstochter,
20 Tage, Lebensschwäche.
Am 24. Juni. Johann Tome, Tagelöhner, 38 Jahre,
Paralysis cordis. — Helena Mihelčić, Bergmannswitwe, 61 J.,
Myocarditis chron.
Am 25. Juni. Franz Bergant, Schuhmachersohn,
3 J., Scharlach.

Appetitlosigkeit, Verdauungsmängel

werden durch periodisches Trinken von Rohitscher
„Tempelquelle“ am einfachsten behoben. Bei älteren
und chronischen Zuständen dieser Art ist „Styriaquelle“
(stärker) vorzuziehen. (2014) 4—4

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.
Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolken des Himmels	Niederschlag in Millimetern
26.	2 U. N.	734,1	22,2	SW. mäßig	halb bew.	
	9 U. M.	734,1	17,2	WS. mäßig	Gewitterreg.	
27.	7 U. F.	732,8	12,3	SO. mäßig	Negen	
	2 U. N.	733,8	19,0	SW. stark	teilw. bew.	31,0
28.	9 U. M.	735,6	15,8	S. stark	halb bew.	
	7 U. F.	736,9	12,7		heiter	4,7

Das Tagesmittel der Temperatur vom Samstag beträgt
17,5°, Normale 18,8°, vom Sonntag 15,7°, Normale 18,9°.

Seismische Berichte und Beobachtungen
der Laibacher Erdbebenwarte

gegründet von der Frau. Sparkasse 1897.

(Ort: Gebäude der k. k. Staats-Oberrealschule.)

Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenberichte: Am 20. Juni gegen 22 Uhr
leichter Erdstoß in Palagnana (Lucca). — Am 21. Juni
gegen 2 Uhr 15 Minuten schwache Erschütterung in Cortemilia
(Cuneo). — Am 22. Juni gegen 12 Uhr Erdstoß in Bertino-
noro (Forli), verzeichnet in Forli und Urbino; gegen
15 Uhr 45 Minuten Erdstoß IV. Grades in Messina; gegen
20 Uhr 45 Minuten ebendort. — Am 24. Juni gegen 4 Uhr
45 Minuten schwacher Erdstoß in Rileto. — Am 27. Juni
gegen 7 Uhr 50 Minuten Beginn der Aufzeichnungen eines
sehr fernem Bebens an der Warte in Laibach.

Bodenunruhe an allen drei Pendeln «sehr schwach».

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mittlereuropäische Zeit und werden
von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Cools Gesellschaftsreisen. Nach London und
Paris, Schweiz und Paris, Schweiz, durch die
Dolomiten und Engadin führen die beliebtesten Gesell-
schaftsreisen des berühmten Weltreisebureaus Hof, Cools
& Son, Wien, I., Stephansplatz 2. — Ausführliche Pro-
gramme versendet auf Wunsch kostenlos das genannte Bureau.
(2263 a)



Schöne Ribisel

billig zu haben (2306) 3—1

Karlstädterstrasse 30, I. Stock.



Tief betrübt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten
die traurige Nachricht mit, daß es dem Allmächtigen gefallen hat, unseren
vieligeliebten Gatten, bezw. Vater, Sohn und Bruder

Ernst Perdan

Mitglied der Firma Johann Perdan und Mitvertreter der
Hauptagentenschaft der k. k. priv. Riunione Adriatica di Si-
curtà für Krain

nach langem, qualvollem Leiden, versehen mit dem heil. Sterbesakramente,
im 34. Lebensjahre am 27. Juni d. J. ins bessere Jenseits abzurufen.

Das Begräbnis des teuren Verbliebenen findet am 29. Juni um
1/2 7 Uhr abends vom Trauerhause Kaiser Josef-Platz Nr. 12 nach dem
Friedhofe zu St. Christoph statt.

Die heiligen Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Laibach, am 27. Juni 1909.

Ada Perdan, geb. Sieng

Gattin.

Maria Perdan

Mutter.

Woka und Adica

Töchter.

Josef Perdan

Bruder.

Marianne Perdan

Schwester.

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 26. Juni 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Oberlen Lofe“ versteht sich per Stück

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate vertreteneu Königs-reiche und Länder.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.', 'Pfundbriefe usw.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.', 'Diverse Lofe.', 'Banks.', 'Devisen.', and 'Valuten.'

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechselgeschäft, Laibach, Stritargasse. Includes text about 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten.' and 'Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.'

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 144.

Montag den 28. Juni 1909.

(2221) 3-2 St. B III 1098/10 ex 1909.

Razglas

c. kr. finančnega ravnateljstva za Kranjsko z dne 16. junija 1909, št. B III 1098/10, zadevajoč z razpisoma c. kr. finančnega ministrstva z dne 7. septembra 1907, št. 64.125, in 17. decembra 1908, št. 85.407, odobreno premetitev linijsko-uzitninskega urada „Zagrebska črta“ v Ljubljani.

S 1. julijem 1909 se premesti linijsko-uzitninski urad „Zagrebska črta“ v Ljubljani od sedanjega prostora, t. j. od neposredno za mostom črez Gruberjev prekop stoječe hiše št. 2 na Dolenjski cesti na ta način, da se ustanovi en samostojni linijski urad na levi strani prostora, kjer se spaja od dolenjskega kolodvora proti Dolenjski cesti vodeča cesta, dalje ena podružnica tega linijskega urada na Lžanski cesti v hiši št. 25 te ceste in ena stražnica pri baraki, ki se nahaja nasproti hiši št. 2 na Dolenjski cesti pri mostu črez Gruberjev prekop.

3. B III 1098/10 ex 1909.

Kundmachung

der k. k. Finanzdirektion für Krain vom 16ten Juni 1909, 3. B III 1098/10, betreffend die mit den Erlässen des k. k. Finanzministeriums vom 7. September 1907, 3. 64.125, und vom 17. Dezember 1908, 3. 85.407, genehmigte Verlegung des Linienversicherungsamtes „Agrarmer Linie“ in Laibach.

Mit 1. Juli 1909 wird das Linienversicherungsamt „Agrarmer Linie“ in Laibach von seinem gegenwärtigen Standorte, d. i. von dem knapp hinter der Brücke über den Gruberkanal befindlichen Hause Nr. 2 der Unterkraimer Straße in der Weise verlegt, daß ein selbständiges Linienamt links an der Einmündung der vom Unterkraimer Bahnhofe in die Unterkraimer Straße führenden Straße, ferner eine Filiale dieses Linienamtes an der Brundorfer Straße im Hause Nr. 25 dieser Straße und ein Aufseherposten bei der gegenüber dem Hause Nr. 2 der Unterkraimer Straße neben der Brücke über den Gruberkanal befindlichen Baracke errichtet wird.

(2233) 3-2

Kundmachung.

Am 1. k. Kaiser Franz Joseph-Gymnasium in Krainburg werden die im Juli-Termine für das Schuljahr 1909/1910 stattfindenden Aufnahmeprüfungen zum Eintritte in die I. Klasse

am 9. Juli von 1/9 Uhr an abgehalten werden. Die Anmeldungen hiezu werden am 8. Juli

von 9 bis 12 Uhr in der Direktionsskanzlei entgegengenommen, wobei der Taufschein und das Frequenzattestzeugnis der letztbesuchten Anstalt vorzulegen sind.

Auswärtige Schüler können die Anmeldung auch durch rechtzeitige Einsendung der genannten Dokumente bewerkstelligen.

Die Direktion des k. k. Kaiser Franz Joseph-Gymnasiums. Krainburg, am 21. Juni 1909.

(2270) 3-2

Kundmachung.

An der k. k. Staats-Oberrealschule in Laibach werden die im Juli-Termine für das Schuljahr 1909/1910 stattfindenden Aufnahmeprüfungen zum Eintritte in die I. Klasse

Montag den 5. Juli, von 8 Uhr vormittags angefangen, abgehalten.

Die Anmeldungen hiezu werden Sonntag den 4. Juli, von 9 bis 12 Uhr vormittags, im Konferenzzimmer entgegenzunehmen.

Zu die I. Klasse eintretende Schüler haben mittelst eines Tauf- oder Geburtscheines nachzuweisen, daß sie das zehnte Lebensjahr entweder schon vollendet haben oder noch in dem Kalenderjahre, in welches der Beginn des Schuljahres fällt, vollenden werden. Zugleich wird von ihnen bei der Aufnahme ein Frequenzattestzeugnis der Volksschule, welcher sie im letztverfloßenen Schuljahre angehört haben, gefordert werden, welches die ausdrückliche Bescheinigung, daß es zum Zwecke des Eintrittes in die Mittelschule ausgestellt wurde, ferner die Noten aus den Sitten, der Religionslehre, der Deutschen Unterrichtsprache und dem Rechnen zu enthalten hat.

Solche haben sich am 6. Juli vor 8 Uhr vormittags dem Direktor persönlich vorzustellen. Laibach, am 23. Juni 1909.

Die Direktion.

(2297) 3-1 St. 16.000

Razglas.

Dne 7. julija, t. i. ob 10. uri dopoldne se bo pri podpisnem c. kr. okrajnem glavarstvu (soba št. 2) potom javne dražbe oddal v zakup lov občine Šmartno pod Šmarno goro za petletno dobo, in sicer od 1. julija 1909 do 30. junija 1914.

K tej dražbi vabijo se vsi prijatelji lova s pristavkom, da se morejo dražbeni pogoji tu radno vsak dan ob uradnih urah upogledati.

C. kr. okrajno glavarstvo Ljubljana, dne 22. junija 1909.

3. 16.000

Kundmachung.

Am 7. Juli l. J. um 10 Uhr vormittags findet bei der gefertigten k. k. Bezirkshauptmannschaft (Zimmer Nr. 2) im Wege der öffentlichen Versteigerung die Verpachtung der Jagdbarkeit in der Gemeinde St Martin unter dem Großlahlenberge auf die Dauer von fünf Jahren, und zwar vom 1. Juli 1909 bis 30. Juni 1914 statt.

Hiezu werden Jagdlustige mit dem Beifügen eingeladen, daß die Jagdpachtbedingungen hieramts täglich während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden können.

k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach, am 22. Juni 1909.

(2298) St. 471. a. o.

Razglasilo.

Po § 106. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888., razglašajo se s tem sklep postopanja, takajočega se nadrobne razdelbe menjalnih senozet parc. št. 171, 196/1 in 245 (zemljiško-knjižni vložek 115) Gorice občine Lipsenj med posestniki iz Gorice št. 3 in 4 v sodnem okraju Lož, ker je popolnoma zvršena ta agrarska operacija. Z dnevom, ko se objavi to razglasilo, neha gledé te agrarske operacije pristojnost agrarskih oblastev, tako da le-ta ostanejo

odslej pristojna samo še v razsojevanje v § 100. zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. št. 2 z l. 1888., v misel vzetih zahtev.

C. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem.

V Ljubljani, dne 22. junija 1909.

3. 471. A. D.

Kundmachung.

Gemäß § 106 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, Z. G. Bl. Nr. 2 de 1888, wird hienmit der Abschluß des Verfahrens, betreffend die Spezialteilung der Wechsellieparzellen Nr. 171, 196/1 und 245 (Grundbuchseinlage 115) der Katastralgemeinde Lipsenj unter die Inassen von Gorice Nr. 3 und 4 im Gerichtsbezirke Laas nach gänzlicher Beendigung dieser agrarischen Operation kundgemacht.

Mit dem Tage dieser Kundmachung erlischt hinsichtlich dieser agrarischen Operation die Zuständigkeit der Agrarbehörden, so daß letztere fortan nur noch zur Entscheidung über die in dem § 100 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, Z. G. Bl. Nr. 2 de 1888, vorgeesehenen Ansprüche zuständig verbleiben.

k. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain. Laibach, am 22. Juni 1909.

(2242) 3-3 3. 833 B. Sch. A.

Konkursausschreibung.

An der einklassigen Volksschule in Dobrava bei Kropp ist die Lehr- und Schulleiterstelle mit den geschnähtigen Bezügen definitiv zu besetzen.

Mit dieser Stelle ist der Genuß einer Naturabwohnung verbunden. Die gehörig besetzten Gesuche sind im vorgeschriebenen Wege bis zum

15. Juli 1909

beim unterzeichneten k. k. Bezirksschulrate einzubringen.

An krainischen öffentlichen Volksschulen noch nicht definitiv angestellte Bewerber haben durch ein staatsärztliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie für den Schuldienst die volle physische Eignung haben.

k. k. Bezirksschulrat Radmannsdorf, am 11. Juni 1909.